

Vor 1400 Jahren ließ sich der später heiliggesprochene Mönch Gallus an der oberen Steinach als Einsiedler nieder und gründete eine Zelle – mit weitreichenden Folgen. Als Beitrag zum aktuellen Gallusjubiläums (612–2012) widmet der

VEREIN FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES  
UND SEINER UMGEBUNG

daher den 130. Band der Schriften gänzlich der ostschweizerischen Kulturlandschaft mit dem Zentrum St. Gallen. Für ihre freundliche Unterstützung sei der Vadian Bank in St. Gallen gedankt.

Inhalt

Johannes Huber

**Die Fürstenland-Strasse entdecken  
in der Kulturlandschaft St. Gallen**

Vorwort des Verfassers.....	7
Zum historischen Sachverhalt.....	8
Geschichte und Kultur der Abtei St. Gallen.....	12
Zeittafel.....	24
Praktischer Führer zu den Stätten des stift-st. gallischen Erbes.....	42
Stiftsbezirk und Stadtgebiet (St. Gallen).....	42
Alte Landschaft (Rorschach-Wil).....	81
Grafschaft Toggenburg.....	109
Vogtei Rheintal.....	126
Die Abtei St. Gallen und Appenzell.....	140
Ein Blick nach Süddeutschland.....	154
Glossar.....	162
Gedruckte Quellenwerke und Grundlagenliteratur (Auswahl).....	167

Praktische Reiseinformationen .....	172
Register der Personen und Orte .....	175
Karten .....	185
Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2009/10 .....	193
Bericht über die 124. Hauptversammlung am 9. Oktober 2011 in Friedrichshafen.....	197
Buchbesprechungen .....	199
Verein intern.....	211



St. Gallen. Wasserfall der Steinach am Eingang zur Mülenenschlucht, südlich der ehemaligen Abtei.  
Der Name Bangor, den die Talstation der Mühleggbahn trägt, erinnert an das irische Kloster, aus dem der hl. Columban stammte. Aufnahme 2007.

# Vorwort des Verfassers

Das vorliegende praktische Kunst- und Kulturreisebuch führt in den Stiftsbezirk St. Gallen, das Weltkulturerbe der UNESCO, und in den ehemaligen Fürstenstaat St. Gallen, die so genannte Fürstabtei St. Gallen. Beide gehören zusammen. Am Anfang der Geschichte stand die Persönlichkeit des Heiligen Gallus, am Ende ein für die kleinräumigen eidgenössischen Verhältnisse mächtiger Staat mit rund 100 000 Untertanen.

Während das Kloster St. Gallen mit der weltberühmten Stiftsbibliothek jährlich von Tausenden von Touristen besucht wird und weit herum bekannt ist, gilt es, das ehemalige Fürstenland und die in ihm verborgenen künstlerischen Schätze neu zu entdecken. Beim Gang durch die Landschaft der Abtei St. Gallen breitet sich ein weitgehend unbekanntes Kulturland aus, das Dank neuerer Untersuchungen hinsichtlich seines Reichtums überblickbar geworden ist. Selbstverständlich stellt das vorliegende Reisehandbuch nur einen Bruchteil der erhaltenen Objekte vor, sozusagen »the very best«. Sie lassen sich bei einem zeitlichen Aufwand von drei Tagen in Ruhe und mit Musse besichtigen.

In der Ostschweiz hat die Besiedlungsgeschichte zwar viele Jahre vor der Ankunft des hl. Gallus (612) eingesetzt; Gallus' Charisma, sein Missionsauftrag und sein von den Mönchen angetretenes und zur Vollendung geführtes Erbe haben die Landschaft rund um den Säntis (Berg) geprägt. Mehr noch: Sie wirken bis heute nach.

St. Gallen, im Januar 2012  
Johannes Huber

# Zum historischen Sachverhalt

## 1400 Jahre Gallus am Bodensee

Laut Wetti und Walahfrid Strabo, die eine Lebensbeschreibung des Heiligen verfasst haben, stammte Gallus aus Irland, wo er in Bangor (in der Nähe von Belfast gelegen) Schüler und Mönch des Comgall-Klosters war. Die Gallus-Forschung vertritt heute auch die Ansicht, dass Gallus' Heimat die Grenzregion Vogesen-Elsass gewesen sein könnte. Als einer der Begleiter des hl. Columban missionierte er in Tuggen und Bregenz. 612 blieb Gallus fieberkrank in Arbon am Bodensee zurück. Er zog sich ins Hochtal des Flusses Steinach zurück und gründete in der nach ihm



Gallus und Hiltibod, Gallus' Begleiter, beim Fischen am Wasserfall der Steinach. Die Tätigkeit am Wasser kann auf den (erfolgreichen) Menschenfischer Gallus und sein Missionswerk übertragen werden. Illumination in der Gallus-Legende von 1452.

benannten Einsiedelei St. Gallen eine Zelle und ein Bethaus. Gallus starb um 640 und wurde in seiner Gebetszelle im Steinachtal beigesetzt.

Die beim Gallus-Grab gewachsene Menschengruppe wurde zirka 719 zur Mönchsgemeinschaft umgeformt. Das in der gleichen Zeit unter dem ersten Abt, Otmar, gegründete Kloster St. Gallen entwickelte sich trotz aller anfänglichen und zwischenzeitlichen Probleme prächtig und erlebte mehrere Blütezeiten, die weit in die Bodenseelandschaft hinein ihr Licht warfen. Rund um das Kloster entstand bis zum 15. Jahrhundert ein Territorialstaat, die so genannte Fürstabtei St. Gallen. Einzig die (später reformiert gewordene) Stadt St. Gallen bildete darin eine Insel. Der Fürstenstaat trug (um 1780) die Merkmale einer typischen geistlichen Herrschaft: Zwischen dem Hafenstädtchen Rorschach und der Äbttestadt Wil reihte sich Kirchendorf an Kirchendorf, dazwischen gab es zahlreiche kleinere Klöster, Burgen als Vogteisitze, Wirtschaftsbauten, am See Hafenanlagen, im Hinterland Karrenwege, Brücken und Zollhäuser. Das Volk war fromm, skeptisch-mürrisch, weitgehend ungebildet und konservativ, zwischendurch aufrührerisch und 1798 zu grossen Teilen der äbtlichen Regierung überdrüssig.

Unter dem drittletzten und unter dem zweitletzten Fürstabt von St. Gallen, Cölestin Guggler von Staudach und Beda Angehrn, erlebten der Fürstenstaat und die Abtei eine Modernisierungswelle. Während das Galluskloster am Steinachfluss fast vollständig neu erbaut wurde, entstanden auf der Landschaft zahlreiche neue Kirchenbauten. Auch in den Tiefbau, das Strassenwesen und den Brückenbau, wurden beachtliche staatliche Summen investiert.

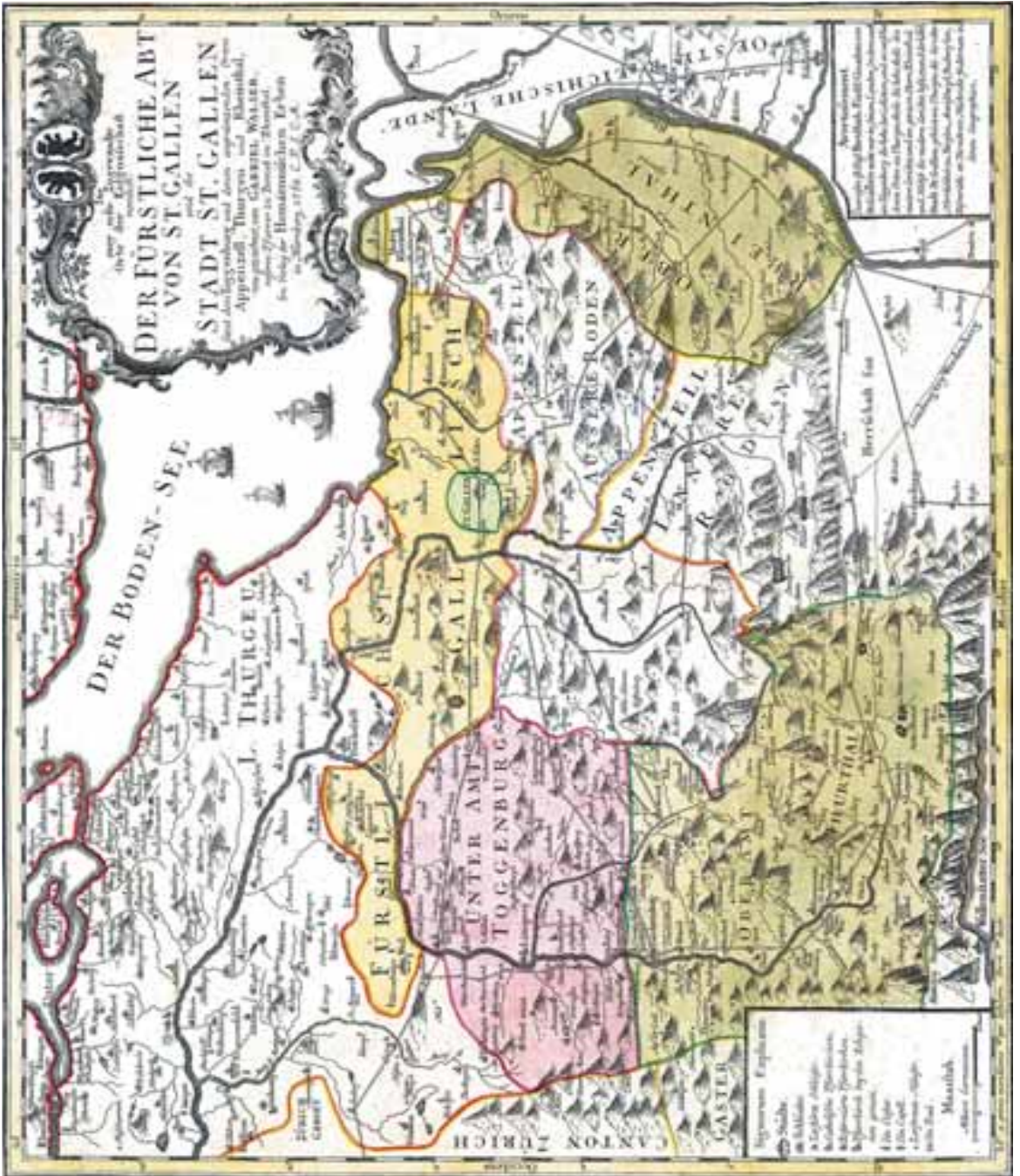
## Reiche klösterliche Kultur entlang der Fürstenland-Strasse

Das herausragende Beispiel im stift-st. gallischen Strassenbau stellt die 1773–1778 angelegte Reichs-, Heer- oder Fürstenland-Strasse dar. Sie verband Staad bei Rorschach (beides Hafenorte) am Bodensee mit Wil, den Bodensee also mit dem tiefräumigen Hinterland der Abtei. In Dreibrunnen bei Wil erreichte die Strasse die Grenze des Fürstenlandes und vermittelte dort den Anschluss an das Strassennetz der Eidgenossenschaft. Der Bau der Strasse war einerseits eine technische Meisterleistung, andererseits eine finanzielle Herausforderung. Abt Beda Angehrn hatte den Bau aus merkantilistischen Überlegungen (Verbesserung der Transportwege, Förderung des lokalen Handels und Gewerbestands) bereits im Jahr 1770 ins Auge gefasst. Gegen teils heftigen Widerstand von Konvent und Volk leitete der Landesherr 1773 die Umsetzung in die Wege. Die schnelle Realisierung war eine der Lehren, die der Abt aus der Hungersnot von 1770/1771 gezogen hatte. Vom Hafen und Kornplatz Rorschach aus sollte künftig über diese Strasse die st. gallische Landschaft mit Getreide ungehindert beliefert werden können. Johannes Weiss und Kaspar Heer, beide von Füssen stammend, waren die leitenden Ingenieur-Baumeister, während dem hervorragenden einheimischen Geometer Johannes Feuer die Vermessungsarbeiten zufielen. 1776/1777 wurde das Teilstück Staad-Rorschach-Gossau, 1778 das Teilstück Gossau-Wil-Dreibrunnen für den Verkehr geöffnet. Strassenanschlüsse ins Appenzellerland und

St. Gallen. Chräzeren an der Sitter (Blickrichtung Winkeln). Das Brückenwerk (abgebrochen) und das Zollhaus (noch bestehend) gehörten zur Fürstenland-Strasse. Sie bildete in ihrer Zeit eine der modernsten Strassen auf dem Gebiet der Alten Eidgenossenschaft. Aquarell (Ausschnitt) von Johann Jakob Aschmann, um 1807/1808.







Karte der Fürstabtei St. Gallen, gezeichnet von Gabriel Walser, 1768 gedruckt in Nürnberg. Es lassen sich folgende Gebiete unterscheiden: die Alte Landschaft oder das Fürstentum (gelb) sowie das angrenzende Toggenburg (rot [Unteramt]/grün [Oberamt]). Das Rheintal (ebenfalls grün eingefärbt) gehörte nie zum Territorium der Fürstabtei St. Gallen. Viele der dortigen Kirchen unterstanden jedoch der Abtei St. Gallen. Die Karte entstand noch vor dem Bau der Fürstentum-Strasse.

je eine neue (baulich verbesserte) Landstrasse ins Toggenburg und ins Rheintal rundeten das Strassenbauwerk ab.

Abt Beda Angehrn höchstpersönlich befuhr die Fürstenland-Strasse als Erster, in einer sechsspännigen Kutsche, ganz zum Erstaunen der Landbevölkerung: Diese war gewohnt, ihren Herrn zu Pferde oder in Litièren (von zwei Pferden getragene Sänfte) reisen zu sehen. Die Linienführung war grosszügig und ohne enge Kurven gewählt, das Gefälle dank Geländeeinschnitten oder Aufschüttungen möglichst gleichmässig und gering gehalten. Die über Land führende Chaussee, z.T. durch zuvor strassenlose Gegenden angelegt, war befestigt und allwettertauglich. Sie bestand aus einer erhöhten Fahrbahn mit Steinbett und Bekiesung. Über seitliche Gräben floss das Wasser ab. Auf der zirka sechs Meter breiten Fahrbahn konnten mit mehreren Pferden bespannte Fahrzeuge kreuzen. Der Strassenverlauf hatte aufwändige Kunstbauten zur Folge: Brücken waren in Goldach (über die Goldach), im Sittertobel (über die Sitter) und in Oberbüren (über die Thur) nötig. Die Thur-Brücke, eine Konstruktion der Zimmermeister Johannes Herzig und Ulrich Schefer, galt als ein Meisterwerk der Technik.

Die Fürstenland-Strasse stellt in der Verkehrsgeschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft vor 1800 eine einzigartige Pioniertat dar. Sie bildete noch während langer Zeit einen der modernsten Abschnitte des eidgenössischen Strassenetzes. Ausserdem stärkte sie die Bedeutung von Rorschach als Markttort, und im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert bewirkte sie einen Aufschwung der regionalen Wirtschaft. Bedas Werk, das die Staatskasse und das Volk belastete, stiess vor allem ausserhalb des äbtlichen Gebiets auf grosse Beachtung.

Von der historischen Fürstenland-Strasse ist – mit Ausnahme ihres Verlaufs im Gelände – nicht mehr viel zu sehen. Entlang der Fürstenland-Strasse sind jedoch zahlreiche Objekte aus fürstächtlicher Zeit – Kirchen und Kapellen, Klöster und Statthaltereien, Häfen und andere wirtschaftliche Anlagen – erhalten geblieben. Eine dichte Kulturlandschaft breitet sich aus, die, blättert man weit zurück, letztlich auf den hl. Gallus zurückgeht. Rund 1200 Jahre nach dem Auftreten des Heiligen am Bodensee führte die Fürstenland-Strasse mitten durch diese Landschaft hindurch.

# Geschichte und Kultur der Abtei St. Gallen

## Gründung und erste Schritte

Die Geschichte des Klosters St. Gallen beginnt mit Gallus. Um 591 war er ein Gefährte des irischen Wandermönchs Columban, den er auf einer Missionsreise auf dem Kontinent begleitete. Um 610 gelangte Columban mit seiner Schar vom Burgund in die alemannischen Siedlungsgebiete am Zürichsee (Tuggen) und am Bodensee (Arbon und Bregenz).

Von Bregenz reisten Columban und seine Mitbrüder ohne den kranken Gallus nach Norditalien weiter. Diakon Hiltibod begleitete Gallus nach seiner Genesung ins Steinachtal (612). Dort richtete sich Gallus eine Klausel mit Gebetsraum ein. Schon bald sammelten sich Schüler um den Einsiedler, die auch nach dessen Tod, der an einem 16. Oktober um 640 erfolgt ist, eine Gemeinschaft bildeten.

Der Priester Otmar, ein in Rätien am bischöflichen Hof Chur ausgebildeter Alemanne, führte am Gallusgrab ab 719 das regulierte Klosterleben ein, das sich später nach der Benediktusregel ausrichtete. Es wurden Wohnstätten für die Mönche, eine Kirche aus Stein sowie eine Armenherberge und ein Haus für Aussätzige gebaut. Die benediktinische Regel verpflichtete die Mönche zu Ortsbeständigkeit (*stabilitas loci*) und Gehorsam. Sie gliederte ihren Alltag in feste Stunden des Chorgebets, der geistlichen Lesung und der Arbeit.

Die Schenkung umfangreicher Güter durch alemannische Einwohner an das Kloster weckte den Neid der Franken und des Bischofs von Konstanz. Als Otmar für die Rechte der Abtei eintrat, wurde er auf die Rheininsel Werd verbannt. Dort starb er am 16. November 759.

In der Lebensgeschichte von Gallus und Otmar sind reale Begebenheiten und Legende dicht ineinander verwoben. Zu den bekanntesten Episoden gehört wohl diejenige mit dem Bären, der für Gallus Holz sammelt und dafür mit Brot belohnt wird. Die Legende vom Weinfässchen, dessen Inhalt bei der Überführung von Otmars Leichnam ins Kloster St. Gallen nie versiegt, erfreut sich grosser Beliebtheit.

### **Gallus, um 550/560–um 640, Eremit und Missionar**

Drei eindrückliche Ereignisse in der Lebensbeschreibung des Heiligen – ein Sturz, ein Gebet und eine merkwürdige Begegnung – haben die Darstellung von Gallus in der Malerei und Bildhauerei geprägt. Als Gallus zusammen mit Diakon Hiltibod im Hochtal der Steinach rastete, suchte er wie gewöhnlich einen Platz zum Beten. Da stürzte er im Dornestrüpp und verletzte sich am Fuss. Gallus sah im Sturz ein Zeichen der göttlichen Vorsehung, die ihn hiess, hier seine Zelle und sein Bethaus einzurichten. Als er sich vom Gebet erhoben hatte, formte er aus einer Haselrute ein Kreuz und hing daran ein Täschchen, worin er Reliquien der hl. Jungfrau Maria, Desiderius und Mauritius aufbewahrte. Nach dem Essen und einem kurzen Schlaf betete Gallus weiter, wobei ihm Hiltibod heimlich zusah. Inzwischen kam vom Berg herab ein Bär hinzu und naschte von den Überresten der Mahlzeit. Gallus befahl dem Tier, Holz für das Feuer herbeizutragen, was der Bär bereitwillig tat. Zum Lohn reichte ihm Gallus Brot. Dann befahl er dem Tier, das Tal für immer zu verlassen.





Der Bär holt Holz für das Feuer des hl. Gallus (Szene unten links). Gallus übergibt dem Tier ein Stück Brot und weist es aus dem Tal. Indem Gallus das Wilde bannte und später den Ort von Verführungen (die auch in Gestalt nackter Frauen auftraten) reinigte, bereitete er den Boden zur Gründung seiner Wohnstätte und zur Einpflanzung der christlichen Zivilisation vor. Gallus' Begleiter Hiltibod stellte sich zur gleichen Zeit schlafend, beobachtete die Geschehnisse jedoch mit wachem Auge (Szene unten rechts). Von Mönch Tuotilo im Jahr 894 beschnitzte Elfenbeintafel (im mittleren Streifen die Himmelfahrt Mariä).

### Otmar (689–759; 719–759 erster Abt des Klosters St. Gallen)

Otmars alemannische Abstammung gilt als sicher. Schon als Kind wurde er nach Chur gebracht und Praeses Viktor zur Erziehung anvertraut. Nach der Priesterweihe setzte ihn Viktor einer St. Florinskirche vor, die sich vermutlich in Chur oder Walenstadt (heute



Überführung des Leibs des hl. Otmar von der Rheininsel Werd nach dem Hafen Steinach am Bodensee. Dort warten die Mönche, um den Toten zur Bestattung nach St. Gallen zu begleiten (769). Im Boot, ganz klein, erfrischt sich einer der Schiffer am nie versiegenden Weinfässchen. Buchillustration, 1699 vermutlich von Pater Gregor Schnyder.